

Frauenkommission der Kreisleitung verlangte, sie sollten Frauen für den Mähdrescher stellen. Als Genossin und Mitglied der Frauenkommission der LPG war es für Monika Wuttke selbstverständlich, daß sie sich meldete. Aber unter einer Bedingung: Sie wollte nicht nur theoretisch ausgebildet werden, sondern dann die Maschine auch fahren. Die Berechtigung für Großmaschinen hatte sie bereits länger in der Tasche, aber sie war bis dahin nicht eingesetzt worden.

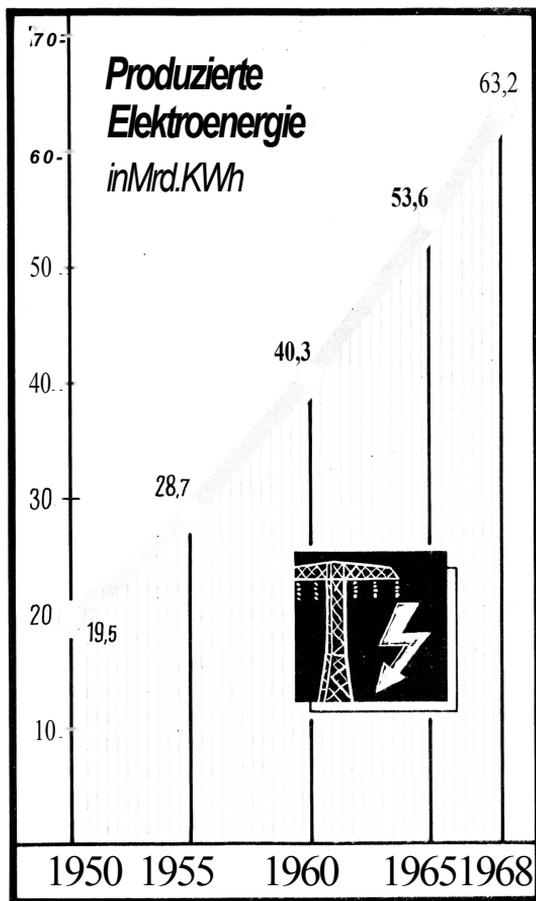
Im März sagte dann eines abends der Brigadier: Morgen holen wir die neuen Mähdrescher! „Da bekamen wir auf einmal doch Angst“, gesteht Genossin Wuttke, „denn wir mußten mit den Maschinen durch zwei Städte, Friedland und Anklam, und auf dem Lehrgang waren wir wenig gefahren. Aber nicht nur wir Frauen hatten Angst, die Männer auch, die zeigten es nur nicht.“

Nach dem ersten Einsatz zum Grasdreschen im benachbarten Volksgut erklärte der Direktor, so sauber sei das Gras noch niemals gewesen. Stellenweise hat der Roggen flach gelegen, und alle freuten sich, wie gut er abgemäht wurde. Der Einsatzleiter für Mähdrusch hat die Frauen sehr gelobt für ihre gute Arbeit. Das alles ist für Genossin Wuttke, die als Kandidat der Kreisleitung gewählt wurde, normal.

Das alles ist so selbstverständlich wie das neue Leben im sozialistischen Dorf. Genossin Wuttke wohnt mit ihrer Familie bereits in einem modernen Wohnblock. Die Kinder des Dorfes gehen in die zehnklassige Schule. Jeder erhält bezahlten Urlaub. Man treibt Sport, geht ins Theater, ein lernt für eine höhere Qualifikation. Eine Gemeinschaft gebildeter und kulturvoll lebender Menschen entsteht.

Arnold Hof er t

Elektroenergie - das Blut unserer Volkswirtschaft



Frei und schön ist unser Leben

20 Jahre DDR, das ist für uns Frauen der Weg der Befreiung von den Fesseln jahrhundertelanger Unterdrückung und Geringschätzung, das ist der Weg eines freien und schönen Lebens in unserem Staat, in dem die Grundfragen der Gleichberech-

tigung der Frau gelöst wurden. Sie haben einen entscheidenden Anteil am Werden und Wachsen unseres sozialistischen Staates.

Schwer war der Anfang. Trümmer und Hunger mußten beseitigt und unter komplizierten Bedingungen anstelle von Leid und Mutlosigkeit, Vertrauen und Zuversicht gesetzt werden. Ein weiterer Weg war das für uns, die wir bewußt, jeder nach seinen Kräften und seinen Fähigkeiten, in den zurückliegenden Jahren bemüht waren, die Beschlüsse unserer Partei zu erfüllen.

Der 20. Jahrestag ist sicher Anlaß für viele Genossinnen, sich einmal selbst Rechenschaft darüber zu geben, wie ihr eigener Weg war, der schließlich in der Gesamtsumme richtiger Handlungen und guter Taten auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens mit dazu beitrug, unsere sozialistische Republik zu dem zu machen, was sie heute darstellt.

Meine Jugend und damit meine Erkenntnisse in politischer Beziehung waren 1945 wie bei Millionen Menschen, die unter dem Faschismus aufwachsen mußten.

rnZ/mmm